

DRINGLICHKEITSANTRAG

des **Landtagsklubs FRITZ - Bürgerforum Tirol**

bzw. der Abgeordneten KO Dr. Andrea Haselwanter-Schneider und Mag. Markus Sint

betreffend:

**Studie zu Klimawandel und Gletscherschmelze in Tirol:
Was heißt das für die Gletscherschgebiete und den Tourismus in Tirol?**

Die unterfertigten Abgeordneten stellen den

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Landtag wolle beschließen:

„Die Tiroler Landesregierung wird aufgefordert, eine Studie zu Klimawandel und Gletscherschmelze in Auftrag zu geben. Besonders zu berücksichtigen sind dabei die Risiken oder Chancen für Tirols Gletscherschgebiete, den Wintersport in Tirol und die Auswirkungen auf den Tourismus in Tirol.“

Bei Nichtzuerkennung der Dringlichkeit möge der Antrag gem. § 27 Abs. 3 GO-LT dem **Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit** und dem **Ausschuss für Rechts-, Gemeinde- und Raumordnungsangelegenheiten** zugewiesen werden.

BEGRÜNDUNG:

Die Gletscher gelten als das „Fieberthermometer des Weltklimas“. Steigen die Temperaturen, schmelzen die Gletscher. Weltweit, aber durchaus regional und lokal in unterschiedlicher Ausprägung.

Aufgrund der Klimaerwärmung schmelzen die Gletscher weltweit und auch in den Alpen und in Tirol. Der Schweizer Gletscherforscher Professor Wilfried Haeberli wird in vielen Medien mit der bedrohlichen Botschaft „*Um die Gletscher zu retten, ist es wohl zu spät*“ zitiert¹.

Er warnt vor massiven Auswirkungen auf den Wasserhaushalt durch die Gletscherschmelze, vor vermehrten Steinschlägen und Bergstürzen sowie generell vor dem Auftauen der zurückweichenden Gletscherlandschaft, womit der Permafrost als Kitt des Hochgebirges zunehmend wegfallen werde.

Gletscherschmelze und Gletscherzuwachs werden aber nicht nur von der Temperatur, sondern auch von der Niederschlagsmenge bestimmt. Daher kann sich der weltweite Gletscherrückgang da und dort unterschiedlich stark bemerkbar machen.

Tirol hat mit dem Kaunertaler, dem Pitztaler, dem Ötztaler, dem Stubai und dem Hintertuxer Gletscher fünf Gletscherschigebiete. Die in den dortigen Hauptorten erzielten Winternächtigungen tragen einen großen Anteil an den Gesamtnächtigungen in Tirol bei. Tirol hat im vergangenen Jahr 2018 mit 49,4 Millionen Nächtigungen den absoluten Höchstwert an Nächtigungen in den vergangenen 30 (!) Jahren erreicht. Davon 27,6 Millionen Nächtigungen im Winter und 21,8 Millionen Nächtigungen im Sommer.

Mit gerade einmal 3.119 Einwohnern (Stand: 1.1.2019) hat beispielsweise die Gemeinde Sölden als Nummer 1 der Top 50 Tiroler Tourismusorte 2,5 Millionen Nächtigungen erzielt.

Wintersport und Gletscherschigebiete sind für den Wintertourismus in Tirol derzeit wichtig. Ihre Zukunft angesichts des rasant voranschreitenden Klimawandels daher natürlich auch.

„Generell waren Gletscher lange ein Symbol für unberührte Natur. Weiße Berggipfel unter blauem Himmel zogen die Menschen magisch an. Der Tourismus in den Alpen hat sich diesen Mythos stark zunutze gemacht. Aber damit ist es wohl bald vorbei. Schon heute sehen viele Gletscher im Spätsommer grau und eher kläglich aus“, meint Gletscherforscher Wilfried Haeberli aus der Schweiz.

¹ Vergleiche dazu Interview mit Prof. Wilfried Haeberli über die Zukunft der Alpen, <https://www.planet-wissen.de/natur/klima/gletscher/pwieprofdrwilfriedhaeberliueberdiezukunftderalpen100.html>

Nicht zuletzt im Zuge der Debatte über die Mega-Neuerschließung des Pitztaler und Öztaler Gletschers haben besonders die Pitztaler Seilbahner und Touristiker auf die Notwendigkeit weiterer Erschließungen beharrt. Ihre Losung lautet „Mehr Umsatz und Gewinn machen wir nicht im Tal, dafür müssen wir höher hinauf“. Sprich in die noch nicht massentouristisch genützte Gletscherlandschaft. Dazu seien neue Seilbahnen, ein 600 Meter langer Schitunnel, ein gewaltiger Speicherteich (104.000 m³), ein um 36 Meter abgetragener Berggrat und ein dreistöckiges Skizentrum samt mehrjähriger Bauarbeiten in der hochsensiblen Gletscherlandschaft vonnöten. Aus Sicht der Touristiker und Seilbahner muss am Gletscher gebohrt, gesprengt, gebaggert und betoniert werden.

Ob allerdings die Losung „Immer mehr und immer weiter hinauf“ tatsächlich der Weisheit letzter Schluss ist, bleibt fraglich. Zumal beim konkreten Projekt ein Teil der Schipisten, die bei der Planung vor fünf Jahren noch am Gletschereis gelegen waren, nun – nur fünf Jahre später! – schon auf dem Geröll des weggeschmolzenen Gletschers situiert sind. Geht die Gletscherschmelze in diesem atemberaubenden Tempo weiter, ist wohl nicht nur der geplante Speicherteich schon bei Eröffnung zu klein, sondern das gesamte Projekt eine Dauerbaustelle.

Noch einmal Professor Wilfried Haerberli dazu: *„Die Schneesicherheit nimmt in tieferen Lagen ab, da der Niederschlag zunehmend nur noch in hohen Lagen als Schnee fallen wird. Hoch gelegene Skiorte werden besser dran sein und mehr Besucher haben. Niedriger gelegene Orte müssen umdenken und vermehrt auf Sommertourismus und Alternativen wie Wellness, Kultur und Ähnliches setzen.“*

Interessanterweise hat die Wirtschaftskammer bei der Gesellschaft für angewandte Wirtschaftsforschung (GAW) eine Studie zu den wirtschaftlichen Auswirkungen durch den „Zusammenschluss“ der Pitztaler und Öztaler Gletscherschigebiete in Auftrag gegeben. Aber eine Studie zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Pitztaler und Öztaler Gletscher sowie generell auf die Gletscher in Tirol und die Auswirkungen für den Tourismus – vor allem den Wintertourismus – in Tirol, auf den Gletscherschilaf und den „Run“ auf die höchsten Berge sowie auf die Lebensgrundlagen der Menschen in Tirol gibt es nicht. Der gegenständliche Antrag regt diese Studie an.

Die **Dringlichkeit** dieses Antrages ergibt sich daraus, dass die Gletscherschmelze in Folge der Klimaerwärmung voranschreitet. Zur Versachlichung der Debatte um die Sinnhaftigkeit oder Sinnlosigkeit neuer Gletscherschigebiete könnte eine derartige, profund erstellte Studie von renommierten Experten bzw. von einem Expertenteam einer renommierten Universität beitragen.

Innsbruck, am 14. November 2019